Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 8 (1932-1933)

Heft: 8

Rubrik: Militärisches Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

krutenschulen und jährlicher Wiederholungskurse stund Wildbolz als einer der tätigsten und erfolgreichsten Herolde in vorderster Reihe. Mehrere Broschüren militärischen und allgemein vaterländischen Inhalts entsprangen der gewandten Feder des Obersten Wildbolz. Nicht nur in den Fachorganen, sondern ebensosehr in den Tageszeitungen wurden seine mit hohem Gedankenflug dargelegten Ansichten gerne gelesen und regten zum Nachdenken über die verschiedensten Fragen an. Nie vergesse ich die schwungvolle Ansprache des warmen Patrioten bei der Einweihung des Morgartendenkmals. Immer, ganz besonders aber während der kritischen Jahre 1914—1918, zeigte sich Wildbolz nicht nur als Führer seiner Truppen, sondern zudem als ihr väterlicher Freund. Der Einrichtung von Soldatenstuben ließ er schon von deren Gründung weg tätige Hilfe angedeihen. Das Schicksal seiner Soldaten außer Dienst und die Möglichkeit, ihnen Arbeit zu beschaffen, lag ihm ebenfalls sehr am Herzen.

In der Helvetischen Gesellschaft, in der Zentralleitung des Roten Kreuzes, in der Kommission des Schutzes der Zivilbevölkerung gegen den Gaskrieg hatte seine Mitarbeit einen maßgebenden Einfluß. Nach dem Friedensschluß leitete Wildbolz den Austausch der Kriegsgefangenen zwischen den Zentralmächten und Rußland. Auch im Balkan war er in der gleichen Angelegenheit mit Aufopferung und warmem, menschlichem Mitgefühl tätig. Immer suchte er sich in die Eigenheiten der dreisprachigen Eidgenossen einzuleben und half, etwaige Mißverständnisse zu überbrücken.

Nun ist dieser großzügige Sohn des Schweizerlandes zu den Vätern heimgegangen. Volk und Armee entbieten der verehrten Gattin und ihrer Familie tiefempfundenes Beileid. Freitag den 9. Dezember fand im Münster in Bern die Trauerfeier statt. Bedeckt mit den leuchtenden Farben des eidgenössischen Fahnentuches, worauf Mütze und Säbel lagen, beidseitig bewacht von Kavallerieoffizieren, umgeben von Lorbeer und Blumenschmuck und den Bannern vieler vaterländischer Vereine und Gesellschaften, war der Sarg aufgebahrt. Die Bundesräte Minger und Häberlin, mehrere Mitglieder der Regierung von Bern mit Standesweibel, alle höhern Führer der Armee, Vertreter des diplomatischen Korps, viele Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, zahlreiche Bürger von nah und fern erwiesen dem Verblichenen die letzte Ehre und den Angehörigen ihre innige Anteilnahme. Feldprediger Pfarrer Tenger hielt die gehaltvolle Abdankungsrede. Artillerieoberst von Goumoëns sprach im Namen des Eidg. Militärdepartements. Oberstdivisionär Favre, der einstige Waffenchef der Kavallerie, überbrachte die letzten Grüße der schweizerischen Reiterei und darauf noch in französischer Sprache den Dank des Internationalen Roten Kreuzes. Als Schlußgesang ließ die Liedertafel Bern zwei Strophen des Appenzeller Landsgemeindeliedes erklingen, denn diese gläubigen Worte mit der packenden Melodie hatte sich Oberstkorpskommandant Wildbolz einst als Begleitung zum Heimgang in die Ewigkeit gewünscht. Nach dem Gebet formierte sich der eindrucksvolle Trauerzug durch die Stadt nach dem Bahnhof. Vorne und hinten von freiwilligen Kavallerieabteilungen eingerahmt, unter den Klängen der Bereitermusik, die in der alten Uniform und auf prächtigen Pferden erschienen war, bewegte sich der feierliche Zug durch die alten Straßen, während beidseitig eine ehrfurchtsvolle Bevölkerung ihrem ehemaligen Führer entblößten Hauptes den letzten Gruß entbot. Leise Schneeflocken sanken hernieder, zum Abschiednehmen gerade das rechte Wetter. — Im Hofe des Burgerspitals defilierten die Zugsteilnehmer vor dem zur Ruhe gegangenen Soldaten.

An der Kirchhofmauer zu Einigen, wo er vor 74 Jahren den irdischen Pilgergang antrat, liegt er in der treuen Heimaterde, gebettet zum ewigen Schlaf.

Gott rief ihn mitten aus dem Leben ab,
Das Vaterland steht trauernd an dem Grab,
Streut rot und weiße Rosen ihm hinab
Und wird ihn nie vergessen. —

Oberstlt. Albert Ott.

Militärisches Allerlei

Zu Beginn des letzten Monats dieses Jahres hat Herr Oberst Comtesse den Waffenplatz Chur verlassen. Er siedelte nach Zürich über, als Kreisinstruktor der 5. Division. Herr Oberst Comtesse hat jahrzehntelang auf dem Waffenplatz Chur ganze Generationen von Infanteristen ausgebildet, er hat — der geborene Neuenburger — die Liebe und Hochachtung der Ostschweizer aus allen Kantonen des Divisionskreises 6 erlangt. Man ließ den trefflichen Soldatenerzieher, den Offizier im wahren Sinn des Wortes, nur sehr ungern ins «Unterland» ziehen. Um so lieber heißen ihn die «Unterländer» willkommen.

* * *

Auf 1. Januar tritt das neue Dienstreglement für die schweizerische Armee in Kraft. Es wird im «Schweizer Soldat» oft von diesem neuen Gesetzbuch militärischer Zucht und Gesinnung die Rede sein. Das Dienstreglement enthält die Grundsätze über die Soldatenerziehung und regelt den gesamten Dienstbetrieb. Fragen der Taktik und Technik sind in den verschiedenen Reglementen der einzelnen Truppengattungen geordnet.

Das Dienstreglement bestimmt die Pflichten und Rechte eines jeden im Heere so genau, als es nur möglich ist. Der einleitende Teil enthält ein eigentliches Wehrprogramm, wie es knapper und besser nicht umschrieben werden könnte:

«Unabhängigkeit nach außen und Ordnung im Innern sind die Grundlagen der Eidgenossenschaft. Die Armee ist das Machtmittel, das ein Land gegen Feinde verteidigt und Verfassung und Gesetz gegen Auflehnung schützt.»

«Jahrhundertealte Ueberlieferung ist mit unserm Wehrwesen verbunden. Schon die alte Eidgenossenschaft baute sich auf der allgemeinen Wehrpflicht auf und schritt mit dieser Wehrform von Sieg zu Sieg. Ihr verdankt sie Beistand und Ausbreitung. Auch heute beweist eine starke, alle Wehrfähigen erfassende und im Volke verwurzelte Armee dem Ausland unsere Entschlossenheit, unabhängig zu bleiben. Sie allein gibt bei Gefahr dem Volke und dem Bundesrate die Mittel, Neutralität und Unabhängigkeit zu bewahren und jedem Angreifer Widerstand bis aufs äußerste zu leisten.»

«Jeder Schweizer ist wehrpflichtig. Auf diesem in der Verfassung verankerten und durch die Geschichte bewahrten Grundsatz ruht der Bestand unseres Staates. Pflicht aller Offiziere und Unteroffiziere ist es, diese Tatsache unsern Wehrmännern und durch sie dem ganzen Volke zum Bewußtsein zu bringen.»

Die Rolle der Armee ist damit positiv umschrieben, nicht bloß negativ. Sie ist ein Instrument der Staatspolitik, sie muß erzogen werden, damit sie im Kriege etwas taugt, sie ist nicht eine pazifistische Feuerwehr, auch keine Popanz, die nur so tut, als ob sie kämpfen könnte!

* * *

Das Militärbudget pro 1933 ging glatt durch. Die obligate Opposition der Linken — teils pazifistisch-antimilitaristisch, teils revolutionär, gegen die Bourgeoisearmee — war matt. Die bürgerliche Unterstützung fehlte diesmal. Immerhin ist die Hoffnung nicht erlaubt, daß man endlich im ganzen nationalen Lager die Richtigkeit des Grundsatzes anerkennt: Ausgaben für die Landesverteidigung sind die produktivsten Ausgaben, die man sich denken kann.

Die Reorganisation der Armee wurde angekündigt. Auch ihr Ziel wurde bekanntgegeben: Die Armee soll besser geführt, besser ausgebildet, besser ausgerüstet werden. Dazu soll sie, wenn möglich, uns noch billiger zu stehen kommen! Wie ist das möglich, wenn man die allgemeine Wehrpflicht aufrecht erhalten will? Man sprach von strengern Vorschriften bei der Rekrutierung...

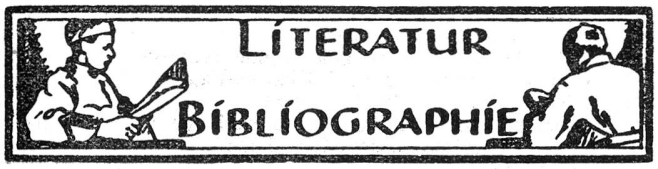
Die Tatsache, daß der Chef des Eidgenössischen Finanzdepartementes, Bundesrat Musy, diese Reorganisation der Armee und auch die baldige Neubewaffnung der Infanterie angekündigt hat in seiner großen Budgetrede, ist ein Beweis dafür,

daß finanzielle Bedenken hier in der Hauptsache nicht mehr bestehen.

* * *

Die ausländische Presse hat über die durch die Tagespresse bekanntgewordenen Vorfälle beim Genfer Infanterieregiment maßlos übertriebene Berichte veröffentlicht, die einigen beim Völkerbund akkreditierten ausländischen Korrespondenten zugeschrieben werden müssen. Die Korrespondenten logen ganz unverschämt aus lauter Sympathie für die Unruhestifter. Gönnt man doch da und dort im Ausland der Schweiz alles « Schlechte »; die europäische Samariterin ist sehr unbeliebt geworden. Deutsche Zeitungen schmückten ihre Seiten mit den Ueberschriften: Unbotmäßigkeit der Genfer Truppen — Zersetzung bei der Schweizerarmee. Und der « Manchester Guardian », ein führendes englisches Blatt liberaler Richtung, dessen Genfer Korrespondent den Vogel abschoß an Gehässigkeit und der die Schweizerarmee nach Kräften verleumdete (aus welchen tiefern Gründen wohl?) schrieb: « Swiss Troops Rebellious. Break out of Barracks and fraternise with the Crowd. » Der Mann schreibt nach England, als Genfer Korrespondent, daß die Schweizerarmee nicht mehr zuverlässig ist. Soll etwa der Franken zu hoch stehen für das englische Pfund?

Der Bundesrat dürfte sich die fremden Journalisten in Genf einmal genau ansehen; Genf ist in erster Linie eine schweizerische Stadt, der Völkerbund ist Gast; die Gäste meiner Gäste brauchen nicht meine Gäste zu sein. H. Z.



Kalenderschau

«Lueg nit verby.» Der Aarebote für das Jahr 1933. 8. Jahrgang. Preis Fr. 1.30. — « Lueg nit verby » ist ein lieber Freund des Solothurner Volkes geworden; in vielen Familien, wo man Hausmannskost noch zu schätzen weiß, freut man sich auf sein Kommen. Major Albin Bracher ist sein Schriftleiter, Herausgeber eine Schar wackerer Solothurner. Und nun hat er dies Jahr das Erbe des alten aargauischen Nationalkalenders übernommen, der ja zugleich Bote der Heinerich-Wirri-Zunft in Aarau war, und damit auch Heimatrecht im benachbarten Rübliland erworben. Mit einem sympathischen Vorwort, voll träfen Humors und einem frischen Bekenntnis zum Volkstümlichen und Bodenständigen, eröffnet der Schriftleiter die bunte Reihe der Mitarbeiter. Soldaten interessiert die sehr interessante Studie von Oberst Bircher, dem Zunftmeister der Heinerich-Wirri-Zunft, über den Kampf der Schweizer bei den Tuilerien im August 1792. Bekanntlich gibt es immer noch traurige Gesellen, auch unter dem Bürgertum, die den tapfern Soldaten, die höchsten Ruhm in ehrenvoller Pflichterfüllung sahen, Steine nachwerfen; sie betrachten es als ein Unglück und Verbrechen, daß die Schweizer sich nicht feige vor dem Pöbel der Pariser Vorstädte verkrochen, wie es rechten Pazifisten geziemt!

Geschichten aus dem Volksleben, kurzweilige und nachdenkliche, eine Heerschau über die Toten aus dem Kernholz der Nation; auch der einfache Mann und die einfache Frau, die nicht geglänzt haben in diesem Leben, die nichts mitnahmen auf die letzte Fahrt, als das Bewußtsein der Pflichterfüllung, finden darin ihren Platz, echt demokratisch und schweizerisch. Erwähnen möchten wir hier nur noch einen Artikel über Genf, die Schweizerstadt und Völkerbundsstadt, illustriert durch Zeichnungen von Rolf Roth, der das Charakteristische der Köpfe der Staatsmänner gut erfaßt hat (das Antlitz Briands ist famos getroffen). Der Kalender « Lueg nit verby » ist ein « gefreutes » Volksbuch, die Aargauer und Solothurner werden nicht vorbeiluegen.

Gabarells Schweizerbilder-Kalender erscheint pro 1933 zum erstenmal, ein gediegenes kleines Kunstwerk, mit 123 verschiedenfarbigen Tiefdruckbildern im Bildformat 13,5 × 17 cm. Für drei Tage jeweilen ein Bild aus unserer schönen Heimat, aus West, Süd, Ost und Nord..., ausgewählte Bilder, wie man sie nicht anders sich wünschen könnte. Dieser Kalender ist als bleibendes Werk willkommen; man kann die kleinen Bilder einrahmen, dann bekommt man einen schönen Wandschmuck; sie können aber nachträglich im Epidiaskop-Apparat zu Projektionszwecken verwendet werden.

Der Kalender erscheint in deutscher und französischer Ausgabe. Preis Fr. 5.—.

«Und hab' die Heimat lieb.» Erlebnisse einer Soldatenmutter während der Zeit der Grenzbesetzung. Buchdruckerei E. Löpfe-Benz in Rorschach. Rosa Dünner in Goldach. Die Soldatenmutter schreibt allerdings, daß ihre Erlebnisse keinen Anspruch auf literarischen Wert haben, sie ist aber zu bescheiden. Sie schildert gewandt, voll Herz und Frauengüte, alle die kleinen und großen Vorkommnisse auf und bei einer Soldatenstube. Sie ist eine kluge Menschenkennerin, sie fühlt mit dem einfachen « Füsel », aber auch mit den andern Gästen ihres traulichen Soldatenheimes. Ihr Weg führte sie vom Jura ins Engadin, von der Ajoie in die Alpen, zum ewigen Schnee. Wahrscheinlich, die Verfasserin verbietet uns zwar Mutmaßungen, zog die Soldatenmutter mit einer ostschweizerischen Einheit über Berg und Tal. Ihr Werklein sei herzlich empfohlen allen Veteranen aus den Jahren 1914 bis 1918.

René Schaerer. **Mitrailleur de montagne,** avec 24 illustrations de Marcel North. Un volume in-8° couronne, couverture illustrée fr. 3.50 — rel. fr. 6.—, éditions Victor Attinger, Neuchâtel.

Ecrit par un simple soldat, ce livre évoque d'une manière extraordinairement vivante et avec un rare bonheur certains aspects de la vie militaire, et les états d'âme qui en sont inséparables: le départ avec ses hésitations et ses inquiétudes, la brusque tyrannie de la discipline, les merveilleux combats de mitrailleuses, les chahuts du samedi soir, l'essayage du masque, les longues nuits de veille, tout ce monde chatoyant et divers de volontés individuelles, contraintes pour quinze jours aux mêmes réflexes, aux mêmes élans, assemblées en une troupe vagabonde, et qui gardent pourtant, sous cette uniformité de surface, l'infinie variété de leurs natures diverses. Au milieu de ces hommes, au centre même de leurs préoccupations et de leurs devoirs: la mitrailleuse. Au dessus d'eux, planant et les surveillant, le petit monde plus élégant des officiers. Tout ce peuple se démène pendant deux semaines, remplit de son bruit les villages et les routes; et brusquement il se désagrège, disparaît; c'est pour une année la vie civile qui recommence.

« Mitrailleur de montagne », tantôt ironique, tantôt enthousiaste, plaira à tous, aux hommes par le rappel des merveilleux ou mélancoliques souvenirs de leurs cours de répétition, aux femmes en leur dévoilant les secrets d'un des seuls côtés de la vie masculine qui leur reste interdit.

W. René Schaerer est né à Granges-Marnand, dans la vallée de la Broye (en 1901). Il a fait à Neuchâtel et en Allemagne ses études jusqu'au titre de licencié ès lettres classiques. Ecole de recrues à Lausanne comme mitrailleur de forteresse. Puis il passe deux années à Paris, en Sorbonne, une année en Angleterre. En 1930, doctorat ès lettres à Lausanne, sur un sujet ressortissant à l'histoire de la philosophie grecque. Il a visité l'Italie, la Grèce, la Hollande et est établi aujourd'hui à Neuchâtel où il poursuit ses recherches de philologie et de philosophie tout en enseignant la géographie. Il a accompli, d'abord comme mitrailleur de forteresse, puis comme mitrailleur de montagne, ses sept cours de répétition.

Nous recommandons particulièrement cet ouvrage alerte et sain à nos lecteurs en quête de littérature militaire attrayante et en même temps instructive.

Le colonel Wildbolz

Ancien commandant de corps d'armée

C'est avec un vif chagrin que tous ceux qui ont eu le privilège de connaître et d'apprécier le colonel Wildbolz, auront appris sa mort survenue dernièrement à Berne, au cours d'une séance du synode cantonal auquel le défunt appartenait.

Le colonel Wildbolz était un grand patriote ardemment dévoué à toutes les causes nationales, un patriote qui ne marchandait ni son temps, ni sa peine pour faire triompher les idées saines de la démocratie. Nombreux sont ses écrits qui nous restent comme un gage de son patriotisme éclairé.

Né en 1858, d'une vieille famille bernoise, il fit ses études de droit à Lausanne, ce qui lui permit par la suite d'être considéré comme une manière de Romand par les soldats de la 2e division qu'il commanda dès le 27 octobre 1908.

Appelé, après la promotion du colonel Wille, à prendre le commandement de la 3e division, il fit de celle-ci une unité de premier ordre dont il fut le chef respecté jusqu'au 13 janvier 1917, date à laquelle le Conseil fédé-